

Nebröer Anzeiger

Balkan-Signale.

In Südosteuropa tut sich etwas. Harmlos, so scheint es. Nichts weiter, als der Versuch wirtschaftlicher Neugestaltung und Fundierung. Oder mehr? Zunächst nur dies, aber mit hochpolitischen Ziel.

Haben da in Sinaja Südslavien und Rumänien Wirtschaftsverhandlungen eingeleitet, die nicht verstanden werden können, ohne Zusammenhang mit jener Wirtschaftskonferenz in Bukarest, wo zwischen Rumänien, Südslavien und Ungarn verhandelt worden ist. Schon die Zusammenkunft dieser Konferenz ist ein politisches Signal. Man muß bedenken, daß Südslavien und Rumänien mit der Tschechoslowakei die sogenannte Kleine Entente bilden, und man muß wissen, daß Ungarn, das wiederum mit Italien aufs engste befreundet ist, zu den Todfeinden der Kleinen Entente gehört, ja, daß Ungarn schließlich neben Italien der eigentliche Anlaß gewesen ist, der zur Gründung der Kleinen Entente geführt hat und der diesem Geübte erst seinen Sinn gibt.

In Bukarest legt man sich zusammen, um, so hieß es offiziell, der Kleinen Entente die wirtschaftliche Grundlage zu geben. Man legt sich zusammen mit Ungarn, und man weiß, daß zwischen Südslavien und der Tschechoslowakei auf der anderen Seite bis heute noch nicht einmal ein vorläufiger Handelsvertrag zustande gebracht werden konnte. Und die Tschechoslowakei gehört ja nun einmal, wie gesagt, zur Kleinen Entente. Wo was sollte diese Konferenz von Bukarest?

Zwei Befehle sind herausgekommen. Die beteiligten drei Länder sollen sich mit den Preis- und Ziehrungsbedingungen für Getreide nicht mehr unterziehen, und sie sollen zweitens dem Fragebogen der Genfer Weltkonferenz gemeinsam in dem Sinne beantworten, daß das Prinzip der Weizsäckerbegünstigung abgelehnt wird. Beides sieht nach etwas aus, ist aber nichts. Beides wird praktisch ein Wunschtraum bleiben, sofern hier überhaupt von einem Wunsch in dieser Richtung die Rede sein kann.

Und nun Sinaja. In Sinaja sitzen die Südslavien und die Rumänien zusammen und beraten über eine „Jollanion“. Nun weiß jeder, daß eine Jollanion nur zwischen Ländern möglich ist, deren Wunsch oder deren Zwangslage eine gemeinsame Wirtschaftspolitik, eine gemeinsame Handelspolitik und damit eine einseitige Politik überhaupt möglich oder notwendig macht. Europa, darüber sind sich die Gelehrten einig, braucht eine solche Jollanion, wenn es nicht zugrunde gehen will. Wer hat Interesse daran, eine solche Jollanion zu fördern oder zu vereiteln? Über dies nebenbei.

Sätte die Konferenz von Bukarest einen Sinn gehabt, oder hätte man ihr wenigstens einen Sinn geben wollen, dann müßte Ungarn auch nach Sinaja geladen werden. Nicht im entferntesten hat man daran gedacht. Das hätte allerdings das Ende der Kleinen Entente bedeutet. Statt dessen ist Sinaja, wenn man so will, der Anfang. Der Anfang zum mindesten einer aggressiven Aktivierung dieser Kleinen Entente. Denn was in

Sinaja in knapp zwei Tagen über die Bühne getollt ist, das ist nichts anderes als die erste große Akte der Kleinen Entente gegen die italienisch-ungarische Balkanpolitik. Auf der einen Seite, und insofern hatte Bukarest einen Sinn, wird Ungarn durch bestimmte wirtschaftspolitische Beschlüsse an Südslavien und Rumänien etwas heranannähert, um dadurch die ungarisch-italienische Gemeinschaft etwas zu lockern. Auf der anderen Seite aber ist der Gedanke der Jollanion, wie er in Sinaja seinen Ausdruck gefunden hat, auch ein Schlag gegen Ungarn. In erster Linie aber natürlich gegen Italien. Aber er ist noch mehr, er ist der Schlag gegen das Genfer Prinzip der Weizsäckerbegünstigung.

Wichtig ist die Rolle, die in diesem Zusammenhang der Tschechoslowakei zugebrocht ist. Es ist nämlich gar keine. Und damit ist die Frage ausgeworfen, ob Rumänien, vor allem Südslavien, sich von der Tschechoslowakei losmachen wollen. Belgrad hat ganz andere Wirtschaftsinteressen als Prag. Belgrad ist ebenso wie Bukarest die Spitze eines Bauernstaates. Und Prag hat längst den Markt zum Industriestaat angetreten und ist nicht ohne Ziel. Und aber — ja, Ungarn, hat wiederum größere Agrarinteressen als die Tschechoslowakei, und so könnte man, aber das ist noch unklar, auch versucht sein, hier eine Umgruppierung der Kleinen Entente gegen Italien und vielleicht auch gegen die Tschechoslowakei erblicken.

Wie dem auch sei, Prag ist heute vor die Frage gestellt, ob es seine wirtschaftliche Orientierung nicht nach einer anderen Richtung nehmen soll. Dann aber köme nur der Nordwesten in Frage. Deutschland. In beschränktem Maße auch Österreich. Rumänien und Südslavien zielen, weil sie das erkannt haben, und weil sie noch ein anderes erkannt haben, daß nämlich der mitteleuropäische Markt heute von Amerika beherrscht wird, über die Tschechoslowakei nach Deutschland und nach Österreich.

Komplizierte Fäden, die hier ineinanderlaufen, die in dem einen Knoten ausgehen, der mit der südslavisch-rumänischen Jollanion gegeben ist. Der Balkan ist schon deshalb der Knoten politischer Verwirrung gewesen. Die Signale, die jetzt vom Balkan her ertönen, sollten rechtzeitig beachtet werden. Das gilt für alle, die mittelbar oder unmittelbar mit dem Balkan wirtschaftlich und damit politisch Fühlung haben.

Die Not der Gemeinden.

Ein Erlaß über die Gemeindegrößensteuer.

Berlin, 7. August.

In einem gemeinsamen Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern und des Finanzministers werden zu der Verordnung des Reichspräsidenten, soweit sie die Einführung neuer Einkommen für die Gemeinden betrifft, hinsichtlich der Auswirkungen dieser Maßnahmen für das Rechnungsjahr 1930 Bemerkungen gemacht, aus denen das folgende hervorgeht:

Zur Erhebung einer Gemeindegröße Steuer sind sämtliche Gemeinden berechtigt.

„Es muß dir doch etwas geliehen sein, Mac — etwas Entlegenes, das dich so erquickten konnte.“

In Scham und ohnmächtiger Wut ballte er die Hände zu Fäusten. Während Hiez er heraus:

„Man hat mich aus dem Stich gewieken.“

„Mac!“

„Aus — dem — Klub — ge — wie — len.“

Das war wie ein unterdrücktes Schreien.

„Warum. Liebster?“

„Weil du — zu Calisch gegangen bist.“

Da schlug Traute die Hände vors Gesicht und weinte bitterlich.

„O, sie haben auch schon den Oberst gesprochen! Präzise gearbeitet haben sie, alles dabei, nichts vergessen, gar nichts vergessen haben sie zu meiner Verurteilung.“

— „Schluß — aus ist es mit mir. Man wird mich fesseln, wenn — wenn —“, er würgte an diesen Worten, — „wenn ich nicht um meine Verlegung eintomme.“

Traute ließ regungslos und Leod (hüchig) aus:

„Eines nur, nur eines könnte mich retten — ein einziges nur.“

Da ließ Traute die Hände sinken. Sie sah ihn an mit ihren zaubervollen Augen, in denen Erbarmen und Liebe leuchteten.

Jügernd — tastend, als ob sie an Möglichkeiten nicht glaube und sich vor Enttäuschungen fürchte, fragte sie:

„Was ist das, Mac, das einzige, das dich retten könnte?“

„Einen Augenblick befinn er sich, dann sagte er: „Dein Bekenntnis!“

„Mein Bekenntnis?“

„Das Bekenntnis, Traute — freiwillig und ohne mein Wissen zu Calisch gegangen zu sein.“

„Lontlos wiederholte sie die Worte zum zweiten Male: „Mein Bekenntnis.“

„Ja, Traute, nur das rettet mich. Das löst die anderen (schuldig) werden.“ — „Gib es Trautlieb! Gib dieses Bekenntnis! Gib es morgen dem Oberst und ich bin gerechtfertigt.“

Da schüttelte Traute den Kopf.

„Ich hab' dich lieb, Mac“, sagte sie leise. „Ich kann dich nicht verlieren. Ich darf es nicht — um unseres Kindes willen.“

Die bisherigen gemeindlichen Biersteuerordnungen gelten fort. Jedoch können in Zukunft für die Geltungsdauer der Notverordnung Biersteuerordnungen nur noch nach Maßgabe der dort genannten Vorschriften erlassen werden. Dabei ist ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die dort genannten Steuerhöhe 1. Halbjahr feste Sätze darstellen, die in diesem Rechnungsjahre weder unter- noch überschritten werden dürfen.

Vom Landkreis erlassene Biersteuerordnungen bleiben weiter in Kraft. Die Neueinführung von Biersteuern oder die Umstellung der bisherigen Kreisbiersteuerordnung auf die erhöhte Sätze und die neue Grundlage ist jedoch künftig für Landkreise nicht mehr möglich, weil die Biersteuer für die Geltungsdauer der Notverordnung ausschließlich den Gemeinden vorbehalten ist.

Befiehlt in einem Landkreise eine auf Grund des Paragraph 15 des Reichsfinanzgesetzes erlassene Biersteuerordnung und schreibt eine freisangehörige Gemeinde nunmehr ihrerseits zur Einführung der Biersteuer nach Maßgabe der Notverordnung, so muß die Erhebung der Kreisbiersteuer in dieser Gemeinde unterbleiben.

Diejenigen Gemeinden, die durch Wohnfahrtslisten in außerordentlichem Maße belastet sind, dürfen außerdem eine besondere Gemeindegrößensteuer auf Wohn, weinmäßige und wertschöpfende Getränke, Schaumwein, Mineralwasser und künstlich bereitete Getränke, sowie Säfte, Kaffee, Tee und andere Auszüge aus pflanzlichen Stoffen erheben, soweit diese Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle entgeltlich abgegeben werden.

Die Erhebung dieser besonderen Gemeindegrößensteuer ist nur neben einer Gemeindebiersteuer zulässig.

Alle diejenigen Gemeinden, in denen die Grundbesitzmehrschuldigkeit oder die Gemeindefürsorgepflicht über die bis zum 1. 8. 1930 beschlossenen Sätze erhöht werden, sind verpflichtet, die Gemeindebiersteuer oder wahlweise die Bürgersteuer zu erheben.

Entspricht eine Gemeinde diesen Verpflichtungen nicht binnen einem Monat nach Eintritt der Voraussetzungen, so ist bei der Gemeindegrößensteuer und der Gemeindebiersteuer nur die Erhebung der bis zum 1. 8. 1930 beschlossenen Sätze zulässig. Dies bedeutet, daß zur Einführung der Gemeindebiersteuer oder wahlweise der Bürgersteuer diejenigen Gemeinden verpflichtet sind, die zwar vor dem 1. 8. 1930 landbesitzmehrschuldige gewesen, aber zur Erhebung einer Nachtragsumlage lazierten, sowie diejenigen Gemeinden, die bis zu dem erwähnten Zeitpunkt Umlagebefähigung für 1930 noch nicht gehabt und die Realsteuerzufolge gegenüber dem Vorjahre erhöhen.

Die Preisfrage in der Welt.

Eine Aufsicht Professor Cassel.

London, 7. August.

Professor Guisao Cassel sieht sich in einem Leitartikel im „Manchester Guardian“ mit Hartem Nachdruck für eine internationale Kontrolle der Goldbewegung und Stabilisierung des Goldpreises auf einer wirtschaftlich getragenen Grundlage ein. Eine derartige Maßnahme sei die grundlegende Voraussetzung für eine Besserung der gegenwärtigen Weltwirtschaftslage, wenn auch andere unangenehme Tendenzen, wie die protektionistische Bewegung, die Monopole in ihren verschiedenen Formen und die Behinderung der internationalen Bewegung des Kapitals, nicht überleben werden dürfen. Die Geldpolitik der Zentralnotenbanken sei aber der entschei-

„Wenn du mir diesen Dienst erweistest, müßte ich nicht ewig dankbar sein?“

„Mein Mac, das müßtest du nicht. Verdanken müßtest du mich.“

„Du könntest keine Gemeinschaft mehr mit mir haben, nie mehr.“

Du dürftest sie nicht haben, müßtest mich davonjagen. Nur dann würde man mich glauben und dir auch.“

„Ich kann mich — so tief — nicht erniedrigen. Mir bliebe nichts mehr, was ich dir zu geben hätte. Liebe und Ehre sind alles, was ich habe. Die tolltest du mir lassen zu deinem, meinem und unseres Kindes Bestem.“

Mac hatte kein Welt während dieser Worte mit immer größerem Staunen angehört.

Wie sie über sich hinauswuchs, so wurde er kleiner, bis in seinem Herzen nichts mehr war, als nur ein einziges bitteres Breuen.

Leber den Tisch hin sagte er ihre Hände und hielt sie fest.

„Du — du —“ und er braudte die Worte einer, mit der er gefühllos in Gedanken — „Heilige Gedanken!“ — er schmeckte ihren Kopf an den ihren — „und du willst mit mir gehen, wo immer sie mich hinschicken?“

„Bis an das Ende aller Tage“, sagte sie leuchtend.

Und zwei sich entsetzt beweiende Menschen hatten sich niedergebunden um Unglück und Leid!

Am anderen Tage hat Mac Leod seine vorgelegte Dienstbehörde um einen kurzen Urlaub und kam gleichzeitig um seine Verlegung ein.

Während wurde entpögen.

Schon nach wenigen Wochen reiste der Hauptmann Mac Leod mit Frau und Kind nach Batavia ab.

Mac Gertrud Mac Leod auf Sans erlebte, wird in einem weiteren Romane zu schildern sein.

GERTRUD MAC LEOD

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(Schluß.)

„Lassen Sie das“, sagte er wegwerfend, „ich habe kein Bedürfnis danach“, und ging in den Saal zurück.

Wieder trat Stella ein, als er sich setzen ließ.

Herr de Jong machte sich zum Sprecher der Anwesenden sehr bestimmt und kühl trat er dem Allen entgegen.

„Wir bitten um Aufklärung, Minheer!“

„Welcher Aufklärung bedarf es, de Jong?“

„Sie haben Anweisungen gemacht — bitte, jetzt nennen Sie Namen?“

„Ist das noch nötig?“ — Einer sehte, meine Herren, einer, der hier war und nicht mehr hier ist. Er ging und zog die Konsequenzen. Ziehen Sie bitte Ihre Schlüsse daraus.“

Die Mitglieder sahen sich verblüffend an.

War der Alle nicht mehr bei Verstand? —

Einer sehte? — Wer sehte?

Da erkante von irgendwo der Name: Mac Leod — und machte die Anwesenden vollkommen stumm.

Calisch nickte.

„Mac Leod — ja! Er ist gegangen. Die Sache ist somit erledigt. — Und nun, meine Herren — das Vergnügen!“

Er hob sein Segelglas auf und hielt es hoch empor.

„Ein Prost! — der Einzige! — und Sauberkeit! — in allen Dingen!“

Und trank es aus in einem Zuge. — — —

So war Leod noch nicht nach Hause gekommen wie an diesem Abend. In großer Trunkenheit nicht! Verfallen, fahl, alt, mit leeren Augen und im wahren Sinne des Wortes ausgeblüht.

Traute schrie auf als sie ihn sah. Schreden und Mitleid waren in ihr. Warm und weich klang ihre Frage:

„Was ist dir, Mac? Bist du krank?“

Er schüttelte den Kopf und laut auf das Sofa nieder.

denne Faktor, und in dieser Hinsicht liege ein völliges Verlangen vor.

Die Goldanhäufungen der Bank von Frankreich führt Professor Cassel als ein Beispiel für die ungeheuren Schädigungen einer falschen Goldpolitik an.

Wenn das Programm der Konferenz von Genoa vom Jahre 1922, das eine bestimmte Zusammenarbeit zwischen den Zentralmächten für die Begrenzung des Goldbesitzes vorsah, durchgeführt worden wäre, hätte die heutige Krise nicht in ihrem gegenwärtigen Umfang entstehen können. Wenn auf der anderen Seite das amerikanische Federal Reserve Board den vor einem Jahre begangenen Fehler nicht wiederholen sollte, als zur Eindämmung der effektiven Produktion die Goldverfügung und damit das allgemeine Preisniveau herabgedrückt wurde, dann hätte die Welt ein weiteres Fallen der Warenpreise und damit eine weitere Steigerung der wirtschaftlichen Depression zu erwarten.

„Ein wirtschaftlich und dauerhafter Wechsel zum Besseren“, so schließt Prof. Cassel, „kann nur erwartet werden, nachdem wir über die grundlegenden Uebel unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage Klar geworden sind und damit in die Lage kommen, eine mehr oder weniger befriedigende Stabilisierung der Einzelheit durchzuführen. Die für die Prestabilität unserer Waren maßgebend ist, nämlich Gold.“

Deutschlands Tribune...

... die Ursache der Weltwirtschaftskrise.

London, 8. August.
Die Vereinigung der britischen Elektroindustriellen veröffentlicht einen außerordentlich bemerkenswerten Bericht über die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise.

Die ordnungsmäßige Sicherung des Goldstandards werde durch die Zahlung der deutschen Tribute und durch die Schuldentilgungen an die Vereinigten Staaten unmöglich gemacht.

Die Vereinigung der britischen Elektroindustriellen veröffentlicht einen außerordentlich bemerkenswerten Bericht über die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise. Die ordnungsmäßige Sicherung des Goldstandards werde durch die Zahlung der deutschen Tribute und durch die Schuldentilgungen an die Vereinigten Staaten unmöglich gemacht. Eine wirklich dauerhafte Wiederbelebung des Handels sei abhängig von der Abschaffung der Tribute und von der Wiederübergabe von Anleihen durch die Vereinigten Staaten und Frankreich in großem Ausmaß. Die Auszahlung großer Mengen von Gold durch die Vereinigten Staaten und Frankreich auf den wichtigsten Märkten der Welt, insbesondere aber in Südamerika und im fernem Osten, habe dazu geführt, daß dem internationalen Markt die Mittel für die Wiederbelebung des Handels entzogen würden. Vor 1932 könne kaum mit einer wirklich umfassenden Besserung gerechnet werden. Ueber die Lage in den wichtigsten Industriestädten heißt es dann weiter, daß sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Deutschland die Wirtschaftskrise viel empfindlicher sei als in Großbritannien. Der auf Deutschland bezügliche Abschnitt lautet wörtlich:

„Deutschland befindet sich wahrscheinlich in der am meisten kritischen Lage von allen drei Ländern.“

Die Reparationschwierigkeiten sind vertieft worden durch die Abschaffung der Sachlieferungen und durch die Kommerzialisierung eines Teiles der deutschen Reparationsfonds. Es ist nach wie vor richtig, daß die deutschen Reparationen nur durch eine bedeutende Kapitalzufuhr gedeckt werden können.

Diese Kapitalzufuhr hat durch einen starken Exportort eine unnatürliche Belebung der Ausfuhr zur Folge, die entweder durch Deflation im Inlande oder durch zwangsweise Herabsetzung der Preise erreicht wird oder letzten Endes durch eine Substanzausfuhr Deutschlands an das Ausland erreicht werden kann.

Die kürzlich erfolgte Herabsetzung der Preise der deutschen Eisen- und Stahlindustrie und die Verminderung der Produktionskosten für Kohlen für Ausfuhrzwecke sind deutliche Beweise dafür, daß die deutsche Regierung den Wunsch hat, die Ausfuhr um jeden Preis zu steigern, eine Methode, die zu Rückwirkungen in anderen Ländern und zur Verdrängung der internationalen Wirtschaftslage führen muß.

Am Schluß des Berichtes wird die besondere Lage Großbritanniens und der britischen Dominien behandelt und festgestellt, daß sich die Hoffnungen der Anhänger der Goldtheorie nicht erfüllen. Der Goldstandard habe die englische Aktiva nicht vermehrt, sondern im Gegenteil zu einer Verringerung des Binnenmarktes und zu einer Verminderung der industriellen Wirksamkeit geführt. Die Alternative sei nun eine Belebung des heimischen Verbrauches und eine Beschränkung der Einfuhr.

Es ist selbstverständlich nicht notwendig, diesen Ausführungen aus beruflichen Kreisen der englischen Industrie von uns aus auch nur ein Wort hinzuzufügen. Es erhebt sich nur die große Frage, ob es endlich bei den maßgebenden Politikern der Entente derartig man dort die Konsequenzen zieht, d. h. mit den wichtigsten Reparationen Schluss macht.

Die Gärung in Indien.

Die Gefängnisse reichen nicht mehr. — Ein neues Aktionsprogramm des Kongresses. — Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern.

London, 7. August.

Als Protest gegen die Verhaftung der Kongressführer in Bombay drangen 300 Gandhianer in Allahabad in ein Schulgebäude ein, zerstörten die Einrichtung und legten die Trümmer in Brand. Der Lehrer und der Schuldirektor wurden mißhandelt. Die Polizei schritt ein und nahm eine Anzahl Verhaftungen vor. Die Gefängnisverwaltung in Bihar mußte wegen Überfüllung der Gefängnisse einige Gefangene, die zu geringen Strafen verurteilt waren, freilassen.

In Patna wird gegenwärtig ein Notgefängnis zur Unterbringung von 1500 Gefangenen errichtet. Eine Ausdehnung dieser Anlage ist bereits geplant, da keine Unterbringungsplätze mehr für die ständig zunehmende Zahl der verhafteten Gandhianer besteht.

Von den Vertretern des Kongresses ist in Bombay ein neues Aktionsprogramm veröffentlicht worden, das, wie man in englischen Kreisen fürchtet, zu neuen Zusammenstößen mit der Polizei führen wird. Der Kongress fordert darin ein verstärktes Streikpostenwesen, den Boykott britischer Waren, Verlegung der Gesetze und eine offene Wächterung der Anweisungen der Behörden.

In Suttur, im oberen Hind-Gebiet, kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Die Polizei mußte unter Anwendung der Schusswaffe die feindlichen Parteien trennen. Bisher sind 12 Tote und 150 Verletzte festgestellt. In dieser Zahl sind die Opfer des politischen Verbrechens nicht enthalten. Die Polizei hat mehr als 200 Veronen verhaftet. Die Lage ist weiter ernst.

Clichésche Elemente haben die allgemeine Unruhe zu Plünderungen ausgenutzt. Von Hyderabad sind zwei Kompanien indischer Truppen nach Suttur unterwegs. Alle Hauptstraßen und öffentlichen Gebäude sind mit Wächtern besetzt.

Mit dieser Frau nach der Südsee!



Sie reifen mit, wenn Sie lesen:



URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meister Wenzau BA

1. „O“, sagte Frau Hauptmann Gertrud MacLeod zu ihrem Gatten, an dessen Seite sie durch Kalkutas Straßen schritt. Und wieder sagte sie: „O“.

„Das war schon das fünfte, o“ innerhalb weniger Minuten, das sich über die üppigsten Lippen löste und dem die nachschmarzen Augen dieser sonderbaren Frau fehnüchlich lachend nachzublicken schienen.

„Was ob er sich in weiten Fernen verlor, im lauen Nether zerfallene und doch eine Spur hinterließ, so kann dieser halbgeprochene und halbgeschwante Botel.“

„Was ist dir, Gertrud?“ fragte Mac und drückte der Gattin Arm fester. „Bist du ermüdet, Liebe?“

„Nein“, leugte sie, „enttäuscht bin ich. Richtig enttäuscht. Ich — ja er noch, nie so leicht.“

„Und warum?“

„Da rede ich der schlante Körper der schreitenden Frau und mit bezeichnender Handbewegung halte sie weit aus: „Ist das Indien, Mac? Ist das das Märchenland? Das heisse, geheimnisvolle, lagenhafte Indien?“ — O, wie habe ich mir das so ganz anders vorgestellt.“

„Das glaube ich dir gern, Liebes. Kalkutta ist auch nicht Indien. Diese Stadt liegt zwar am Ganges-River und ist der Sitz der indischen Regierung. Sie könnte aber ebenbürtig an der Themse liegen oder an der Schelde oder am Rhein, so europäisch ist sie. Sie beherbergt eine halbe Million Hindus, eine vierel Million Mohammedaner und sechstausend Christen, besitzt seinen einzigen wirklichen Hindutempel, dafür aber vierzig protestantische Kirchen und ein Duzend Moscheen.“

„Was haben wir dann hier verloren, Mac? Beschalt mich mir dann noch hier? — Ich will Indien sehen, aber finde europäische Stadt.“

„Argendwas müßten wir doch an Land gehen, Trautlieb.“

beruigte sie Mac. „Wenn wir heute noch unsere Boys finden, reisen wir morgen. Wo übrigens möchtest du hin?“

„Dahin, wo Indien ist,“ antwortete Traute und setzte hinzu: „Wir werden die Boys finden.“

„Schön, die tollsten es wissen. Einen Anlang aber an Indien kann ich dir auch in Kalkutta zeigen. Kannst du noch ausschalten, Traute oder sollen wir eine Rißha nehmen? Die Hitze ist unerträglich.“

„Sie macht mir nichts, Mac. Wenn es nicht allzuweit ist, möchte ich gehen.“

„Zehn Minuten nur.“

„Gut, und wohin führst du mich?“

„Nach dem Maidan.“

„Was ist das?“

„Du wirst sehen. Es lohnt sich, Komm, schreiben wir zu.“

„Ja, das war ein Süß-Indien, das MacLeod und Gattin betreten. Ein Volmenhain inmitten der Stadt von ungewöhnlicher Ausdehnung, ein Gedröhle des gesamten Stadterras ausmachend.“

„Lach mich atmen, Mac“, sagte Traute und blieb stehen. „Lief atmen O, diese Duffel! Lach sie mich trinken. — Es ist, als ob sie Freude wachen und einen doch in Träumen verfallen ließen.“

„Und diese Farbenpracht.“ machte Mac aufmerksam. „Türpurrot und Schmelzgelb, Auroch und Grün in allen Schattierungen. Die Kontraste! In allem findet du ein. Es gibt nichts in Indien, bei dem der Gegenlag nicht augenfällig wäre. Der Maidan ist indisch und ichau dich um, Trautlieb, das hier.“ — er zeigte nach der Straßensfront hinüber — „ist englisch.“

Traute war erstaunt. Im kalten nüchternen Amsterdam, das hier Heimat war, gab es derartige Kontraste nicht.

„Was ist das?“ fragte sie.

„Das Palais des Vikregines. Erkenne, Traute, wie Britanien zu repräsentieren weiß. — Das andere Gebäude ist das Rathaus und das dritte dort am Sughl die Bank von Bengalen. Diele eine kurze Straße verläuft nach West und Reichtum der Krone und des Dominiums. Für beides steht der, dem man dieses Central legte.“ — sie standen vor dem Monument William Becks still. — „sein Leben.“

„Das müssen viele, Mac, für Macht und Reichtum sterben und man legt ihnen doch kein Denkmal.“

gehepften befeh. Die europäische Bevölkerung hat zur Unterdrückung der englischen Truppen Freiwillinge entlanf.

Nicht nur politisch verleiht sich die Lage in Indien erneut durch die Haltung maßgebender Stellen des Reichs allongres. Auch die Aufstandsbewegung selbst breitet sich immer und aus verschiedenen Gegenden werden zu unermessliche gemeldet, die zahlreiche Opfer an Taten und Verwunden gefordert haben. Offenbar hat das neue Programm des Nationalkongresses die örtlichen Führer zu dieser gefährlicheren Aktivität ermuntert, denn in diesem Programm wird neben dem Boykott und der passiven Gehoramsverweigerung auch die offene Auflehnung der Kroninialverordnungen zu erkennen sind, gehen schon heute hoch in die Millionen.

60 000 Arbeiter könnten Brot haben...

30 Millionen Deutschen Wirtschaftsentgen.

Berlin, 7. August.
Am Reichshaus Landtag ist eine kleine Anfrage eingegangen, in der eine scharfe Kritik wiedergegeben wird, die die „Osteutsche Bauzeitung“ an der umfangreichen Verwendung ausländischer Straßenbaustoffe durch amtliche Stellen übt. Die von der Reichsregierung für den Straßenbau zur Verfügung gestellten Mittel würden in Vertiefung der Notlage der deutschen Steinindustrie und des Steinhohlenbergbaues behördlichsteinereris zum Ankauf ausländischer Konkurrenzergzeugnisse verwendet.

Während im Ausland der deutsche Straßenarbeiter begeht, ist, seien in Deutschland selbst nicht einmal 7 Proz. des gesamten vorjährigen Rohreinerfalls von 1,8 Millionen Tonnen für den Straßenbau abgerufen worden. Statt dessen seien über 240 000 Tonnen ausländisches Erdölbitumen für rund 30 Millionen Reichsmark beim deutschen Straßenbau verwendet worden. Für diese Summe hätte man über 450 000 Tonnen deutschen Straßenstrassen kaufen und für rund 60 000 Deutsche ein ganzes Jahr Brot und Lebensnahrung schaffen können.

Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit sei, Vorfrage zu treffen, daß auch im Straßenbau weitausgehend deutsche Waren verwendet werden, um damit der notleidenden deutschen Industrie Abholmöglichkeiten und den deutschen Arbeitern Brot zu schaffen.

Senkung der Bautkosten. — Senkung der Unternehmervergewinne. Berlin, 7. August.

Das Reichsarbeitsministerium hatte führende Persönlichkeiten der privaten und der gemeinnützigen Bauwirtschaft eingeladen zu einer Besprechung der Frage, wie bei der Durchführung des zünftlichen Wohnungsbauprogramms des Reiches Verteuerungen vermieden werden könnten und inwieweit die Bauwirtschaft bereit sei, der Reichsregierung in dieser Richtung entgegenzukommen. Ziel der Besprechung ergab sich die allseitige Bereitwilligkeit, an der gefällten Aufgabe mitzuwirken und allgemein den Unternehmervergewinn zunächst für das zünftliche Bauprogramm möglichst niedrig zu setzen.

Eine Reihe von Vorschlägen, wie eine Vereinfachung zu erreichen sei, wurde vorgebracht. Eine Hauptmaßnahme ist man allgemein in den Vorklaffen des Reiches, die eine Vereinfachung der Wohnungen im Auge haben. Als besonders wichtig wurde von verschiedenen Seiten bezeichnet, eine Vereinfachung der baupolitischen Bestimmungen und der beschließenden Kosten zu erreichen. Die Bestimmungen namentlich über die vorgedachten Vorschläge werden im engeren Kreise fortgesetzt.

Oeffentliche Bauparkalleen. Der Erkenntnis bricht sich heute immer mehr Bahn, daß zur Belebung unserer Wirtschaft die Bauindustrie weitestmögliche Anteil hat. Die Lösung der Wohnungsfrage ist, abgesehen von den Ausgaben, die der Kredit hat zu leisten, in erster Linie ein Finanzproblem. Die augenblicklichen Maßnahmen, wie die Hilfe des Staates durch billige Baugelder, können nur eine

„Dielem aber gleich zwi.“

„Wieso zwei“, fragte Traute, „ich lese nur dieses.“

„Das andere werde ich dir auch noch zeigen. Laß uns gehen, Trautlieb. Die Hindus und die Muhamelmann, die Engländer und die Chinesen, die Japan, die, die laßst noch hier herumtreuen, verrenken sich schon die Köpfe nach dir.“

„Wie überall“, sagte Traute lächelnd und huschelte sich selber an Macs Arm.

Beide gingen die breiten Bromendämme durch den Ober-Garten, der dem Maidan dorrelagert ist, an der himmelhochragende Pagode vorbei und schlüpfen zwischen der bedeutenden Indern dahin, wie die Königsgast im Märchenland.

„Warum starren mich diese Menschen in an?“ begann Traute nach einer Weile, „das ist aufdringlich, finde ich.“

„Redne mit dem Gatten des Landes und du hast die Erklärung, hier gilt die Frau nichts. Geflechten Affen Rube, Schlangen und was weiß ich noch alles — find heilig, aber die Frau — — —“

„Ach, du grandgütiger Buddha —, eine Magd in Amsterdam ist mehr. Somet die Bromendämme Einbimschindeln sind, gehen sie allein. Die wenigen Damen, die du hier siehst, sind Europäerinnen. Dich oder hält niemand für eine Europäerin. Dich sehen sie als hinduistru an und können sich auf eine beide keinen Reim machen. Es war in Holland nicht anders und auf der Heberfahrt auch nicht.“

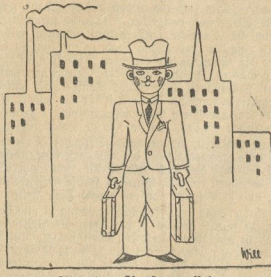
„Denke dir, auf dem Dampfer hörte ich einen Indier zum anderen sagen, ich lei ein entlausenes Rautschair aus.“

„Da brach Traute ob Nüchlich Mitten im Sack! Und rief laut, lo daß sich der Köpfe nach mehrere nach ihr wendeten: „Soldaten! Sieh nur Mac, Soldaten.“ — und freute sich im Ritz.“

„Mir sind am Exerzierplatz“, belehrte sie Mac. „Die Wälle, Kasernen und Gebäude da brühen bilden das Fort William, zu welchem auch dieser Exerzierplatz gehört. Es grenzt im Westen an den Sughl und ist in den Maidan hineingebaut, um die Großen und Kleinen kundlich an Engländern. Darin zu erinnern. Meine Bundesleute wachen mit dem Sun. Sie sind rechtliche Herren. Sie sind aber auch danbare Herren, denn sie nennen die Föftung zu Ehren jenes Beel, dem sie vor dem Ober-Garden bilden ein Denkmal setzten, nach seinem Vornamen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die schönen Ferien sind zu Ende



Von der Reise zurück.

Du warst an der See, im Walde, In den Bergen, auf der Höhe. Deine Ferien, die so schön, Sind durch Erholung frisch geholt. Dem Gefühl, das frisch und hoch, Ist jetzt erlach wunderbar. Dem Zweckbedeutend hat sich verliert, Du sprichst nur noch Dialekt. Geblüht am Stammtisch sehr erhehend, Daß du im Wald warst tonangebend, Was für Erfolge du erlangen, Und wozu dir Sorgen du bestimmen (Was für dich nicht sehr schwierig war), Nur deine Weisheit sei leer, Und während deiner Heimkehrden Ist zweimal bei dir eingebrochen!

Wieder zu Hause.

Ammer noch geben Anstaltskollektoren ein, an denen Kollegen und Kollegen die Herrlichkeit des Familienbesitzes, vom Witzige und von der Schwärme, aber die meisten sind schon wieder zurückgekehrt, und des Dientes einzig nachschaffte ihr hat von neuen zu fesseln begonnen. Ist der manchen schon die Ferienstimmung vorüber, die vor den Ferien immer lebhafter ist als naher, so gibt es doch noch überall "Feriengefühler" drangebrannte Gefühle, die zeigen, daß die freie Zeit noch nicht ganz vorüber ist und daß die Stube mit ihre Einrichtungen noch nicht so sehr geteilt machen konnte. Gespräche über die Ferienzeit über den Aufenthalt draußen in Wald, Gebirge und an der See werden noch immer geführt. Da gibt es mitgebrachte Photographien und abgegratete Postkarten zu erklären, die Schönheiten der einzelnen Gegenden müssen Worte verlieren, es wird über die Freile in den verschiedenen Orten gesprochen. Bei diesem Austausch der verschiedenen Erfahrungen und bei den Schilderungen über die Naturbeschreibungen dieser oder jener Orte und Gegenden tauchen manchmal schon wieder neue Gedanken über künftige Reisen auf. Noch ist es kaum ein ganzes Jahr hin, bis zur Urlaubszeit im nächsten Jahre, aber das ist kein Hindernis, schon jetzt neue Pläne zu schmieden, sich bereits auf den nächsten Sommerurlaub zu freuen. Doch schließlich tritt die allgemeine Arbeit wieder in ihre Rechte, die Gespräche über die Ferienzeit werden immer spärlicher, und nur wenn ein Urlaubsplatz zurückkommt, flammern die Gespräche über die schöne Zeit des Sommerurlaubes noch einmal auf. Aufschlammung, Sonnenschein auf weiten Ebenen, hohe, dunkelgrüne Wälder, seltene Ruffelsteine zwischen weissschimmernden Birken, ein Wäldchen mit bunten gefleckten Farnen, brandende Bogen und feiner Sand am Meeresstrand, das Rufen des Kuckucks und der Sang der Nachtigall, Blüten, viel schöner als die feinsten Zepidde; herrliche Ausblicke von hohen Bergen, romantische Felsenklüfte, alte Burgen und tolle, schattige Gärten ... alles scheint schon unendlich weit zurückzuliegen.

Der veraltete Kurort.



Die Pensionismütter besprechen das Geschäft der vergangenen "Saisons".



Ein Bild, an das man sehr immer denkt: Das Ferienheim.

Nach der Sommerreise.

Nur alle Familien mit schulpflichtigen Kindern bedeutet, soweit das Budget eine Sommerreise zugelassen hat, das Ferienende eine Reueinleitung. Die Zeit der körperlichen und geistigen Freiheit ist vorbei, Arbeit und Haus bestimmen wieder den Alltag. Da ist es denn recht wichtig, vor allem in fortgeschrittener Beziehung recht gut überlegen, damit die gewohnte Erholung nicht schon in den ersten Tagen wieder verloren geht. Das erste Gebot lautet: Nicht unmittelbar von der Sommerfrische aus an die Arbeit das mit für Kinder wie für Erwachsene. Wer da glaubt, seine Erholung bis zum letzten Ferientage ausdehnen zu müssen, um dann unmittelbar nach ankommender Schulpflicht und kurzer Nachruhe an die Arbeit zu gehen, der hat den wirklichen Sinn und Wert einer Erholungsreise nicht recht erfaßt. Die Entspannung, die sie auch in die Zeit der Arbeit hinein schenken soll, geht allzu leicht verloren bei einem getriebenen Vortrieb. Man soll es unbedingt so einrichten, daß man mindestens zwei Tage vor Arbeitsbeginn ruhig im eigenen Heim verbringt. Die Hausfrau muß den häuslichen Bereich langsam anordnen können, der Mann die kommenden Arbeitsleistungen in Ruhe überdenken können, die Kinder sollen ihre Bücher in Ruhe in Ordnung bringen; vor allem sollen sich alle Hausangehörigen im häuslichen Kreise noch einmal in Ruhe zusammenfinden, sollen die Harmonie der häuslichen Gemeinschaft noch einmal auf sich wirken, die gemeinsamen schönen Erinnerungen der Ferien- und Reisezeit in sich nachhaken lassen, die sie alle in den ausnehmendstrennenden Kreis der Alltagspflichten hineingezogen werden. Abgesehen von den festlichen Momenten, sprechen auch rein burokratische für einen nicht zu förmlichen Übergang. Wer von der See oder aus dem Hochgebirge ins Flachland und vor allem in die Stadt zurückkehrt, für den bedeutet der Klimawechsel schon eine Umstellung, die für nervöse Menschen oder arme Kinder eine große Beanspruchung der körperlichen Kräfte mit sich bringt. Diese Beanspruchung braucht zu hegen, daß man sofort die Arbeit herantommen läßt, ist ein großer Fehler, wie jeder Arzt behaupten wird. Man sollte also sein Ferienende immer so ein, daß man dahinter noch ein bis zwei Tage in aller Ruhe verbringen kann, um völlig auszuweichen und der Langeweile entgegen, das allgemeine Leben mit seinen Pflichten zu beginnen. Davon abgesehen, ist noch auf manches andere zu achten, will man den Erfolg einer Badekur recht dauerhaft gestalten. Man muß versuchen, den Aufenthalt in der heißen Luft, diesen wesentlichen Faktor der Erholungs für den Stubenmenschen nicht einfach aufheben zu lassen. Erwachsene wie Kinder müssen unbedingt gerade in der ersten Zeit nach Ferienende Ruhe zu Spaziergängen und Wandern haben. Kinder, die tagelange Feriendauer angenommen haben, sollen damit nun nicht ganz plötzlich aufhören. Eine Zoologische zum Beispiel läßt sich mit Schlafkur Salz dabei in der Badekur fortsetzen; man nimmt erst drei Bäder wöchentlich, darauf zwei, um dann mit einem zu beenden. Auch Schwimmbäder sind ein sehr fruchtbarer Mittelteil einer Badekur. Sonnenbäder, Luftbäder lassen sich mit Vorsicht dabei fortsetzen und sind dem Körper genau so zuträglich wie in der Sommerfrische.

Der erste Regalabend.



"Guten Abend, meine Herren!"



Auf dem Bahnhof herrscht Hochbetrieb.

Es hilft nichts, die schöne Zeit ist bald vorbei. Die Mutter hat bereits hier und da ein Stück in den Stoffe gefast, der Vater hat schon fester nach dem Kursbuch gefehen, der Abreisetag rückt unerbittlich heran. Man ist ja dankbar, daß in der letzten Zeit das Wetter so schön war, aber um so schwerer wird der Abschied. Ist es denn wirklich nicht schon nach Sonne zurückzuführen?

Wer viele heißen Tage zwischen den Steinmauern der Großstadt verbracht hat, der wird den Sommerfrischen recht sehr genießen. Wird an solchen heißen Tagen in den Parks und Biergärten wirklich viel geschlafen? Wenn ein Arbeiter in den Geschäftsraum eintritt, ist ihm so allerdings die bestimmte "starke Salutar" einnehmender; aber durch Fahren und Fahren kann man doch manchmal beobachten, daß die allgemeine Arbeitsfrustrierung sehr an den Strandurlaub erinnert. Der Nordeuropäer ist nun einmal bei 30 Grad Celsius nicht so leicht wie bei zehn oder 15 Grad. Wenn man sich ab und zu ein freies Tag davorfinden möchte! In England aber es unter den fröhlichen Festtagen schon längst die Einführung der "bank-holidays" der Vorkriegszeit an denen die ganze Gesellschaft teilnimmt. Im Sommer ist der erste Montag im Monat ein solcher arbeitsfreier Tag können wir nicht auch etwas Meiländisches schaffen?

Sollt man auch an die Schulferien denken. Sie haben es an heißen Tagen insofern besser als andere Wochen, als für sie die Objekte erfinden sind. Aber sollten wir ihnen nicht viel mehr Gutes tun, neben den kurzen deutschen Sommer zu nennen? Allein schon Baden und Schwimmen ist für die Kinder etwas so herrliches und Genüßliches, daß die Schule mehr Raum dafür einräumen sollte, am einfachsten durch Verlangung der Ferien um ein paar Wochen. In der Großstadt ist in der Regel der Besuch einer Schwimmbad unendlich unattraktiv. Ein normaler Ausflug mit den Schularbeiten am Nachmittag läßt kaum Zeit dafür übrig. Und wie glücklich sind die Kinder bei ihrem Ziehen und Planen, ihren Tauschen und Schwimmen! Sie nur freut sehr etwas zum für die Wasserferien und auch für die Bedürfnisse eines Annehmlichen, das der wird suchen, das eine solche Wasserferien unendlich für die künftige Erholungszeit wertvoller sind als ebenbürtig Schulstunden mit Ueberanstrengung und Mangelanfall aufbauen.

In Süddeutschland sind längere Sommerferien; die Bayern haben sich schon sieben Wochen geacht. Das Ausland ist durchaus noch mehr. Österreich hat neun Wochen, die höchsten Schulen in Frankreich und Schweden fünfzig bis sechzig, Italien und Amerika ein Vierteljahr! Dabei ist keineswegs die sonstige Zahl schulfreier Tage geringer; es gibt überall mehrmals im Jahre Ferien, in Italien und Frankreich ist häufig auch noch der Donnerstag schulfrei, in England und Amerika regelmäßig der Sonntagabend.

Längere Sommerferien, ohne aber darum die anderen Ferien zu verkürzen; damit wäre unseren Kindern gedient, und auch allen, die selbst verreisen oder mit Ferienden und Sommergängen zu tun haben. Welcher Regen wäre es für die Kurorte, wenn die Saison sich nicht auf so kurze Zeit, oft auf vier Wochen, zusammenbränge! Die Ferie brauchen nicht so hoch sein, die alten Gassen könnten länger offen sein und manche neuen würden dazu kommen, die die bisherigen Preise nicht erdrehen könnten.

Die ersten unangenehmen Einbrüche.



Die ersten unangenehmen Einbrüche.



Das Leben im Bild

Nr. 32

1930

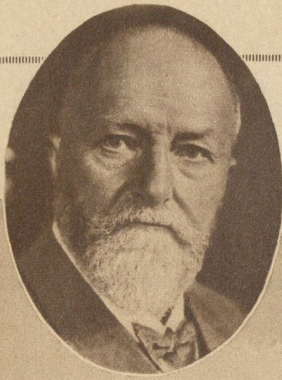
Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



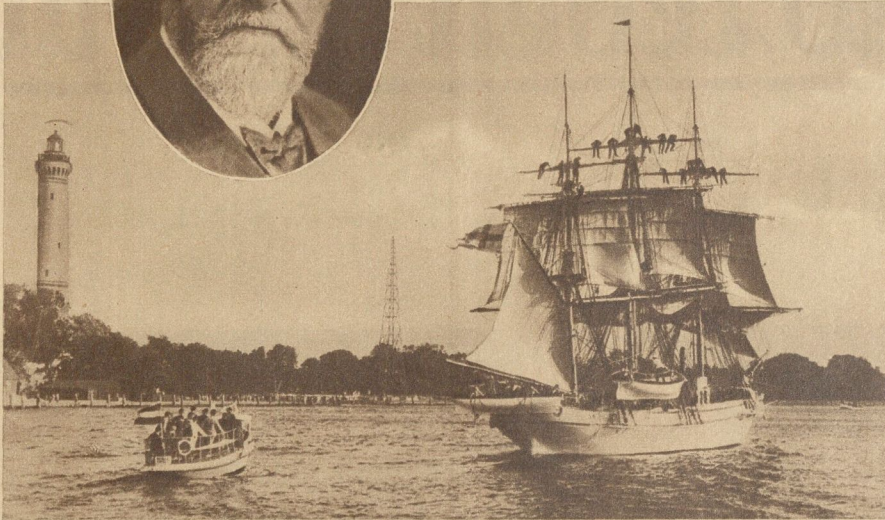
Sawianfeninda

AK

Der alte Fischer mit dem kleinen Sommergast



← Links im Oval: Professor Dr. Ludwig See, der langjährige verdienstvolle Leiter des Berliner Zoologischen Gartens, vollendet am 11. August sein 70. Lebensjahr. Als 26-jähriger übernahm er die Leitung des Kölner Zoos, wurde jedoch zwei Jahre später bereits nach Berlin berufen. Professor See hat neben den Aufzuchtserfolgen, die er in seinem Garten an seltenen Tierarten aufweisen kann, auch eine Reihe vielbeachteter wissenschaftlicher Werke geschrieben und manche praktische Anwendung seiner eingehenden Tierbeobachtungen schriftlich festgelegt. S.B.D.



← Bild links:
Beim Segelbergen.
Ein schwedisches Schulschiff fährt zu einem Besuch im Hafen von Swine- münde ein. S.B.D.

Bild rechts:
Der Ausklang der Koblenzer Katastrophe.
Die Opfer des tragischen Brückeneinsturzes am Abschluss der Befreiungsfeier werden unter Teilnahme von Vertretern der Reichsregierung und bei großer Beteiligung der gesamten Bevölkerung beigeführt. — Der Trauerzug in den Straßen der Stadt D.B.B.



Bild unten:
Wie wird Breuhens Ehrenhalle für die Gefallenen des Weltkrieges? Der Entwurf von Professor Hans Voelzig sieht einen Umbau der „Neuen Wache“ vor, bei dem das klassische Äußere des Baues voll erhalten bleibt und das Atrium in der abgebildeten Art umgebaut werden soll. Zwei weitere Entwürfe der Architekten Tesenow und Mies van der Rohe zum Umbau der „Neuen Wache“ sind ebenfalls in Frage gezogen. x.

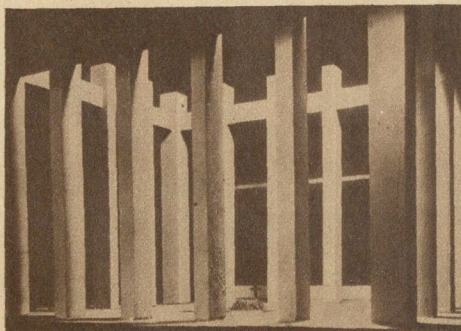


Bild rechts: Fahnen schmücken das neue große Gesellenhaus am Kolping-Platz in Köln am Rhein, das jetzt eingeweiht wird. Auf dem Platz steht ein Denkmal Adolf Kolpings, des „Gesellenwärters“, dessen vorbildliche Fürsorge für die jungen wandernden Handwerker über die Grenzen der Konfession hinaus segensreich gewirkt hat. Photostat



Wenn die Erde bebt

Einige Bilder aus dem von der furchtbaren Erdbebenkatastrophe heimgesuchten Gebiet um Neapel



In dem schwerstbetroffenen Ort Melfi. Einige überlebende Einwohner suchen unter den Trümmern der eingestürzten Häuser die Reste ihres Eigentums. Im Hintergrund Soldaten, die die Toten und Verletzten bergen
E. S. D.

Rechts: Eine knappe Minute, — und die ordentliche Straße einer blühenden Stadt ist ein einziger Trümmerhaufen. Eine der Straßen im Zentrum der Stadt Melfi
Sennede



Überall ist Militär eingesetzt, um zu retten, was noch zu retten ist. Unter den Trümmern in Villanova suchen die Soldaten nach Überlebenden, um sie zu bergen
Sennede

Bild rechts: Die Nachrichtenzentrale auf der Straße. — Da der Aufenthalt in den Häusern zu gefährlich erschien, wurde eine neue Telegraphenzentrale zur Übermittlung der Nachrichten aus der Schreckenszone unter freiem Himmel aufgebaut. Bang wartet hier alles auf neue Bescheide und auf die Ankündigung von Hilfsmaßnahmen aus dem Reich
S.



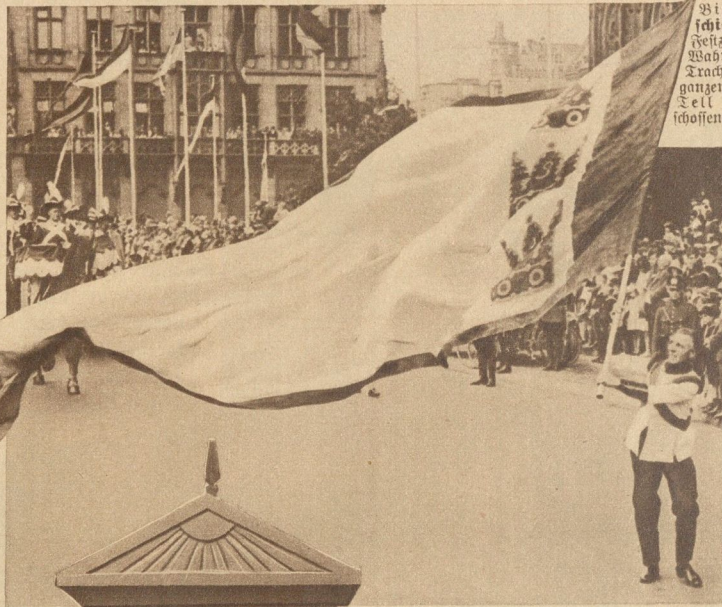
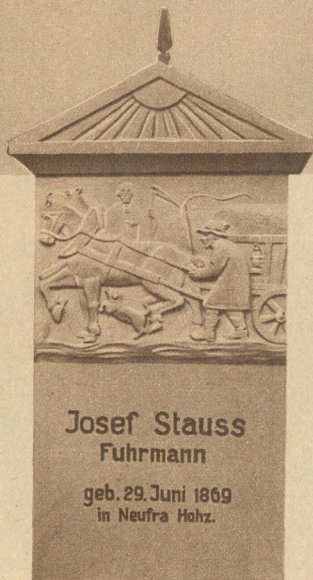


Bild unten: Das 19. deutsche Bundesfestspiel in Köln endete mit einem großen Festzug, in dem nicht nur die Schützen mit ihren Wappzeichen auftraten, sondern auch hübsche Trachtengruppen von den Verbänden aus dem ganzen deutschen Reich gestellt wurden. — Wilhelm Tell erscheint mit seinem Sohn, den durchschossenen Apfel in der Hand. — Sennede



Unentwegt schwingt der Fahnenführer im Kölner Festzug die sieben Meter lange Seidenfahne, die mit den Wappen der deutschen Stämme geziert ist. — Sennede



Josef Stauss
Fuhrmann
geb. 29. Juni 1869
in Neufra Hohz.

Ein rüstiger 60-jähriger läßt sich selbst seinen Grabstein arbeiten, auf dem er sein Leben, wie es sich alle Tage abspielte, schildert. — Der oberschwäbische Fuhrmann Josef Stauss mit Pferd, Hund, Wagen, wie er seinem Arbeitgeber 28 Jahre lang diente, in der Darstellung des von ihm selbst bestellten Steines. — Rugler, Sigmaringen



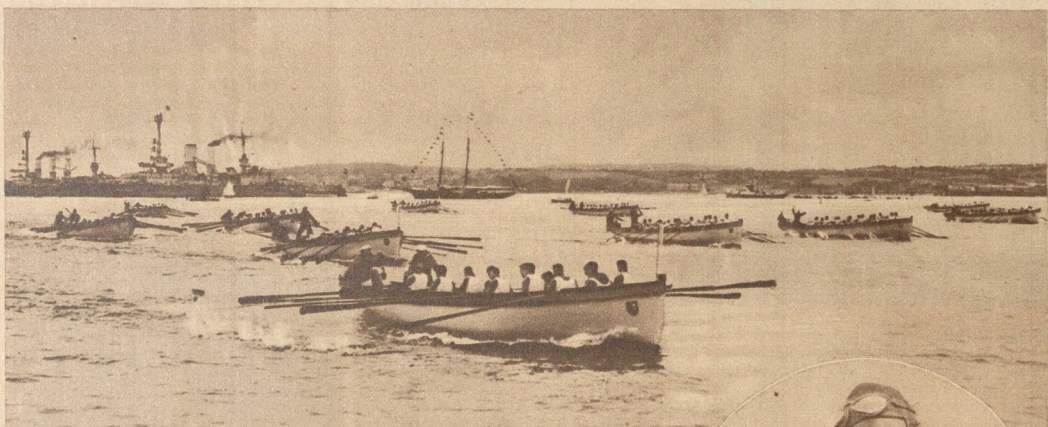
Das prächtige Jubiläumsfeuerwerk in Bad Schandau, das anlässlich des 250-jährigen Bestehens der dortigen Sellaule am Elbufer abgebrannt wurde. — S.B.D.



Bilder links und rechts:

Professor Oberth's neue Raketenversuche. Der Vorkämpfer des Gedankens der Weltraumraete macht zurzeit zusammen mit dem Verein für Raumfahrtversuche mit neuen Flüssigkeitsraketen, die im Gegensatz zu Pulverraketen sich etwas länger halten und deren Brennstoffzufuhr zum Teil regulierbar ist. — Während der Versuche: Links wird eine Saldbrüse montiert, um die beim Abbremsen entstehenden Kräfte zu messen. Rechts brennt der Düseninhalt mit drei Meter hoher Stichtamme, während die Rückstoßkraft auf die Hebel von Meßinstrumenten wirkt und registriert wird. — S.B.D.





Auch die „blauen Jungen“ haben alljährlich ihr Wettrennen, wenn auch die Rutter der Anderer recht unähnlich sind. — Ein Bild von der diesjährigen Wettfahrt in der Kieler Förde, an der die Mannschaften von allen in Deutschland anwesenden Kriegsschiffen beteiligt sind. Presse-Photo
 Unten im Oval: **Durch Schaum und Gischt.** — Ein Ausschnitt aus den deutschen Kaltbootmeisterschaften auf der Isar zwischen Bad Tölz und München, in denen Krebs-Christmann-München im Zweier und Rein-Düsseldorf im Einer Sieger wurden. Sennede ↓



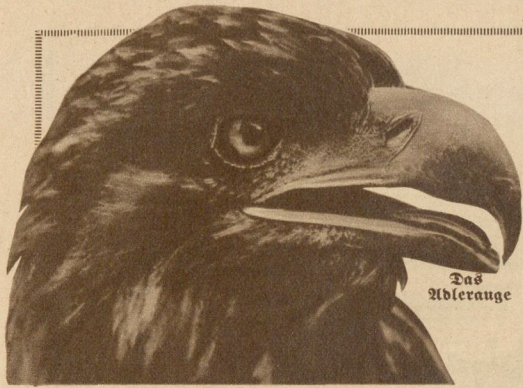
Der älteste deutsche Pilot **Erich Ojermann** tödlich verunglückt. Ojermann nahm am Europarundflug teil, der Apparat verunglückte jedoch bei der Landung in Lyon und stürzte ab. L.



Die **Europastieger** bei der Wiederankunft in Berlin: **Vorn sitzend:** Bosh-Deutschland, Broad-England, Morzig-Deutschland und Vafewald-Deutschland; **stehend:** der Präsident des Aeroclubs Kehler, Butler-England, Finat-Frankreich mit Monteur und die beiden Engländer Thorn und Andrews. D.P.P.3.

Bild rechts: **Über 2,10 Meter.** Den ersten Preis im Hochspringen auf dem großen Kadener Turnier errang der Italiener Major Vettani auf Sgotattolo Menzendorf.





Das
Ablerange

„Raubvögel“ sind nützlich!

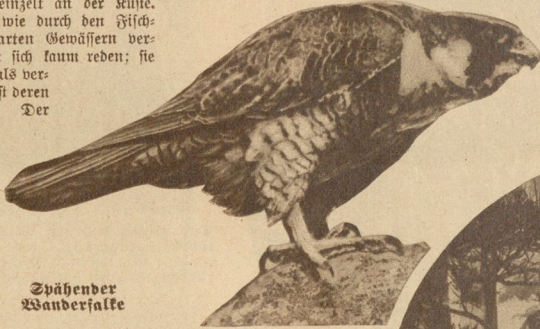
In Deutschland werden die Raubvögel immer seltener. Früher konnte man sie bei ihren spiralförmigen Flügen, hoch am Himmel, häufig beobachten. Heute gehören sie bei ihrer geringen Zahl schon zu den Naturdenkmälern, die wir der Nachwelt erhalten sollen. Man hält sie vielfach ohne weiteres für schädlich, weil sie „rauben“; das macht aber jeder Vogel, um seinen Hunger zu stillen: So erhascht z. B. die Meise nützliche Insekten, desgleichen die Nachtigall, die Grasmücke, der Sperling usw. Die Raubvögel töten Tiere; aber nur die, die sich vor ihren Angriffen nicht schnell genug retten können, weil sie vielleicht kränklich oder machtlos sind. Sie üben daher eine Art Sanitätspolizei aus, verhindern und beschränken die Tierleichen. Sie schlagen natürlich auch harmlose Kreaturen, aber das tut der Natur keinen Abbruch. Es wird so ein gewisser Ausgleich geschaffen; was überhand nimmt und krank ist, muß untergehen. Schließlich sorgt auch die Kultivierung unserer Landschaft durch Abholzen der

Wälder, Urbarmachung von Südländern und Sümpfen und Austrocknung von Seen dafür, daß die dort hausenden Tiere allmählich abwandern.

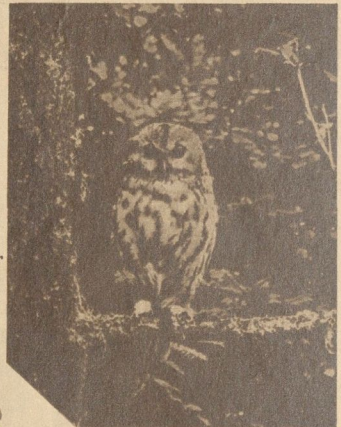
Auf Wanderungen sieht man öfter einen Mäusebusard freisen, der seinem Namen reichlich Ehre macht. Dort fällt ein Sperber in eine lustige Sperlingschar ein und erregt unieren Unmut, wenn er ein Tierchen entführt. Die Natur hat eben dafür geforgt, daß sich stark vermehrende Tiere, wie Sperlinge und andere Kleintiere, nicht allzu sehr in Überzahl auftreten. Manche Krähen, Gichelhäher und Gichelhörnchen, die oft viel Unheil anrichten, fallen dem verhassten Habicht zum Opfer, wofür wir ihm eigentlich zu Dank verpflichtet sein müßten. Für Habichte hat das Gesez bestimmt, daß Habichtstörbe so einzurichten sind, daß sie den Vogel unverletzt fangen und sofort töten. Der Habicht ist ein hervorragender Beizvogel und wurde im Mittelalter sehr geschätzt; auf seine Vernichtung oder Verfolgung stand einst Todesstrafe. Auch heute sind Fangeisen, die erhöht angebracht sind, verboten; aber was nützt das: auf ebenem Boden kann man sie trotzdem aufstellen und damit viel Tierquälerei verursachen.

Der hervorragendste Vertreter der Raubvögel, der Steinadler, kommt in Deutschland nur noch in den Bayerischen Alpen in einem Paare vor. Sein Vetter, der Seeadler, der ihm ähnelt, findet sich vereinzelt an der Küste. Von einem durch ihn wie durch den Fischadler in den benachbarten Gewässern verursachten Schaden läßt sich kaum reden; sie werden die Fische niemals vernichten können, dazu ist deren Anzahl viel zu groß. Der Uhu, die größte Eulenart, stirbt bei uns bald aus und seine Brut kommt selten hoch.

Immer spielt die Meinung, die Raubvögel richten großen Schaden an, eine Rolle, und außerdem die Sucht, sie als Trophäen dem Ausstopfer zu



Zwähender
Wanderfalte



Waldkauz mit seinem hübsch gezeichneten
Gesieder



Im Kreis:
Habichte
im Horst

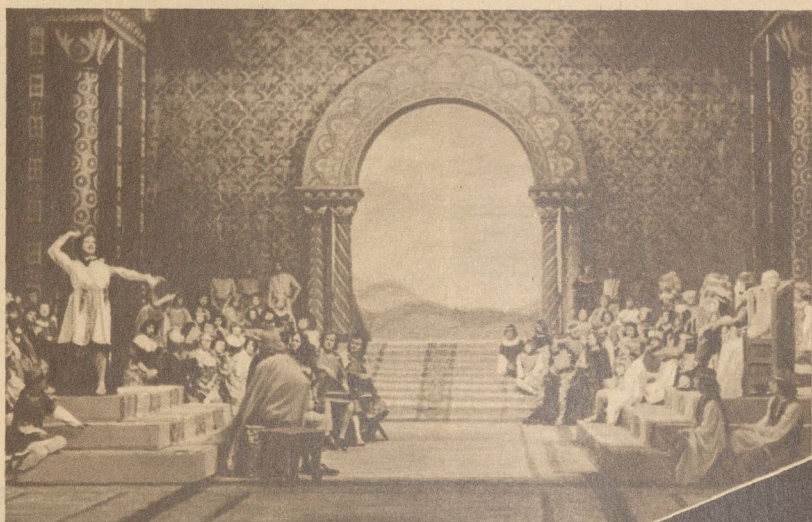
← Links:
Ein Seeadler

bringen, um später das Fell des Schießers zu schmücken, wo sie allmählich von Wolken zertreten werden. Man soll aber nicht nur die Untaten, sondern auch die guten Eigenschaften der Raubvögel hervorheben, dann wird sich eine ganz andere Ansicht über sie ergeben. Die Schonung der Raubvögel kann nur von Nutzen sein. Besonders ist zu verurteilen, wenn man die Alten während der Brutzeit zur Strecke bringt und die Jungen verhungern läßt.

Hoffentlich werden ideale und ethische Gründe dazu beitragen, in dem Raubvogel das zu sehen, was er ist, einen Förderer der Natur und Gehilfen des Menschen. Man sollte unsere Schützlinge nicht Raubvögel nennen, sondern ihrer Fänge wegen „Greife“, um sie nicht von vornherein zum „Raubtier“ zu stempeln.

Dr. Greif

Photos E.B.D.



Bayreuth und andere Sommer- Festspiele

Bild unten:
Staatskapellmeister Karl
Eimendorff am Dirigenten-
pult bei einer Aufführung
der „Walküre“
S.B.D.

In Bayreuth, der bayerischen Kunststadt, sind wiederum die Musikfreunde aus dem ganzen Reich zu den Wagner-Festspielen versammelt. — „Auch ich darf mich so glücklich nennen“ — Taubhäuser beim Sängerkrieg auf der Wartburg S.B.D.



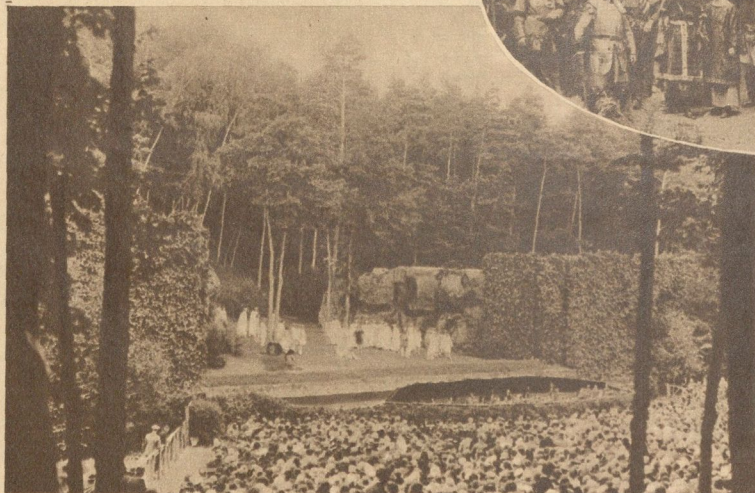
„Tristan“ und „Taubhäuser“ abseits vom Rampenlicht: Laurig Melchior, Bayreuths geschätzter Heldentenor, mit seinen vierbeinigen Freunden in seinen Mußestunden Sennede



In dem Schwabenort Sigmaringendorf gelangt in diesem Sommer auf der dortigen schönen Waldbühne das schwäbische Heimatspiel „Der Dettinger“ zur Aufführung. — Eine Szene aus dem Stück, das die Geschichte des schwäbischen Grafen Friedrich von Zollern behandelt
Photohaus Rugler, Sigmaringen

Bild links:

Die Soppoter Waldoper, eine der schönsten Naturbühnen der Welt, hat in diesem Jahre den „Freischütz“ zur Aufführung gebracht. — Ein Blick während des Spiels über den dicht besetzten Zuschauerraum auf die waldumschlossene Bühne Sennede



Das Leben im Bild

Nr. 32

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Hebraer Anzeigers



Sucianfenünda

AK

Der alte

